

Grundinformationen zu Bildung in Deutschland



Der individuelle Bildungserfolg sowie der Bildungsstand der Gesellschaft werden maßgeblich von den im Bildungswesen gesetzten Rahmenbedingungen beeinflusst. Dazu zählen insbesondere die Bildungsinfrastruktur und ihre finanzielle Ausstattung. In den vergangenen Jahren haben Bildungsangebote, die eine essenzielle Voraussetzung für Bildungsprozesse sind, erhebliche Umstrukturierungen erfahren.

Dieses Kapitel beleuchtet 5 bildungsbereichsübergreifende Aspekte, die sich auf das Bildungssystem als Ganzes beziehen, Strukturunterschiede zwischen den Bildungsbereichen aufzeigen oder die Ergebnisse der Bildungsprozesse mehrerer Bildungsbereiche umfassen.

Aufgrund der Einordnung Deutschlands in den europäischen Kontext geben die Indikatoren Hinweise auf die Stellung des Bildungsstandorts Deutschland im internationalen Vergleich. Kapitel B bietet allgemeine Grundinformationen und trägt dabei der Tatsache Rechnung, dass Lern- und Bildungsaktivitäten während der gesamten Lebensspanne stattfinden. Die Daten der Zeitverwendungserhebung (ZVE) 2012/13 erlauben erstmals im Bildungsbericht eine bildungsbereichs- und altersübergreifende Analyse der für Bildungsaktivitäten innerhalb, aber auch außerhalb von formellen Bildungseinrichtungen aufgewendeten Zeit und geben wichtige Informationen über die Verteilung der Bildungszeiten im Lebenslauf.

Die bewährten Kernindikatoren Bildungseinrichtungen, Bildungspersonal, Bildungsausgaben, Bildungsbeteiligung und Bildungsstand werden im Bildungsbericht 2016 abermals dargestellt, wobei neue Akzentuierungen und Ergänzungen vorgenommen werden. Nach 10 Jahren der Bildungsberichterstattung können somit insbesondere in Bezug auf Bildungsstand und Bildungsbeteiligung die Entwicklungen des letzten Jahrzehnts herausgearbeitet werden.

Soziale Disparitäten, insbesondere nach Geschlecht, sozialer Herkunft bzw. nach dem Bildungsstand der Eltern sowie Migrationshintergrund, werden dabei erneut beleuchtet. Weiter reichende Analysen zum Migrationshintergrund enthält das Schwerpunktkapitel des Berichts. Strukturentwicklungen wie die zunehmende Bedeutung freier Träger im Bildungswesen werden indikatorenübergreifend in Kapitel B analysiert.

Beim internationalen Vergleich stehen die von den Mitgliedstaaten der Europäischen Union im Zuge der Europa-2020-Strategie für Beschäftigung und Wachstum für den Bereich Bildung vereinbarten Benchmarks im Zentrum der Betrachtung. Hierbei werden die in den letzten Jahren erreichten Fortschritte sowie weiterhin bestehender Handlungsbedarf aufgezeigt.

Als Ort der Durchführung formaler Bildungsprozesse werden die vorhandenen Bildungseinrichtungen (**B1**) betrachtet. Ähnliche Schlüsselrollen bei der erfolgreichen Gestaltung von Bildungsprozessen fallen dem Bildungspersonal (**B2**) sowie der finanziellen Ausstattung des Bildungswesens zu, das sich in den Bildungsausgaben (**B3**) widerspiegelt. Über die staatliche Bereitstellung von Bildungseinrichtungen (**B1**) sowie die Subventionierung von Bildungseinrichtungen in freier Trägerschaft (**B3**) hinaus gibt es in Deutschland vielfältige Instrumente der Bildungsförderung, die den Zugang zu Bildung für alle ermöglichen sollen. Erstmals wird im Bildungsbericht über die Ausgaben für Stipendien und andere Instrumente der Bildungsförderung im Indikator Bildungsausgaben berichtet (**B3**). Die gegenwärtige Nutzung der Bildungsangebote wird im Indikator Bildungsbeteiligung (**B4**) analysiert. Der Bildungsstand (**B5**) der Bevölkerung, gemessen anhand von allgemeinbildenden und beruflichen Bildungsabschlüssen, ist hingegen das Ergebnis vergangener Bildungsanstrengungen.

Bildungseinrichtungen

Das Vorhandensein und die Erreichbarkeit von Bildungseinrichtungen^M sind wichtige Voraussetzungen für die Beteiligung an formalen Bildungsprozessen. Die räumliche Verteilung sowie die Ausgestaltung der Bildungseinrichtungen prägen die Möglichkeiten und Bedingungen, unter denen Menschen sich bilden können. Dieser Indikator stellt die Bildungsinfrastruktur, in der sich institutionalisierte Bildungsprozesse abspielen, auf unterschiedlichen räumlichen Ebenen dar. Dabei wird das Augenmerk insbesondere auf die Veränderungen der Struktur des Bildungsangebots aufgrund von demografischen Verschiebungen (A1), auf die (flächendeckende) Bereitstellung von Bildungsangeboten sowie die Bedeutung nicht staatlicher Bildungsanbieter gelegt. Es wird deutlich, dass sich die Verteilung der Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer verschiebt: vom schulischen hin zum vorschulischen und tertiären Bereich und von ländlichen in städtische Regionen.

Institutionalisierte Bildungsangebote in Deutschland nach Trägerschaft

2014 besuchten knapp 17 Millionen Personen rund 97.600 Bildungseinrichtungen des formalen Sektors. Damit ist die Zahl der Bildungseinrichtungen seit dem Vergleichsjahr 2004¹ um gut 900 gestiegen, die Zahl der Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer jedoch gesunken. Diese Abnahme ist bedingt durch die rückläufigen Schülerzahlen im allgemeinbildenden und beruflichen Bereich, während im Elementar- und im Hochschulbereich ein Zuwachs an Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmern zu verzeichnen ist (Tab. B1-1A, Tab. B1-2A, vgl. B4).

Der Zuwachs bei den Bildungseinrichtungen verläuft ebenso nicht gleichmäßig über alle Bildungsbereiche, sondern ist zum größten Teil dem Ausbau der Kindertagesbetreuung geschuldet. So hat sich seit dem Jahr 2006 die Anzahl der Kindertageseinrichtungen um mehr als 6.000 erhöht. Dieser Anstieg ist unter anderem Ausdruck einer gesteigerten Arbeitsmarktpartizipation von Müttern und des dadurch entstehenden Mehrbedarfs an institutioneller Kinderbetreuung (vgl. A3) sowie der steigenden Bedeutung der frühkindlichen Förderung (vgl. C3). Er lässt sich zum Großteil auf die westdeutschen Flächenländer zurückführen (Tab. B1-2A), da hier historisch bedingt ein größerer Bedarf an neu zu schaffender Infrastruktur zur Betreuung unter 3-Jähriger besteht als in den ostdeutschen Flächenländern.

Anzahl der
allgemeinbildenden
Schulen seit 2004
um 14 % gesunken

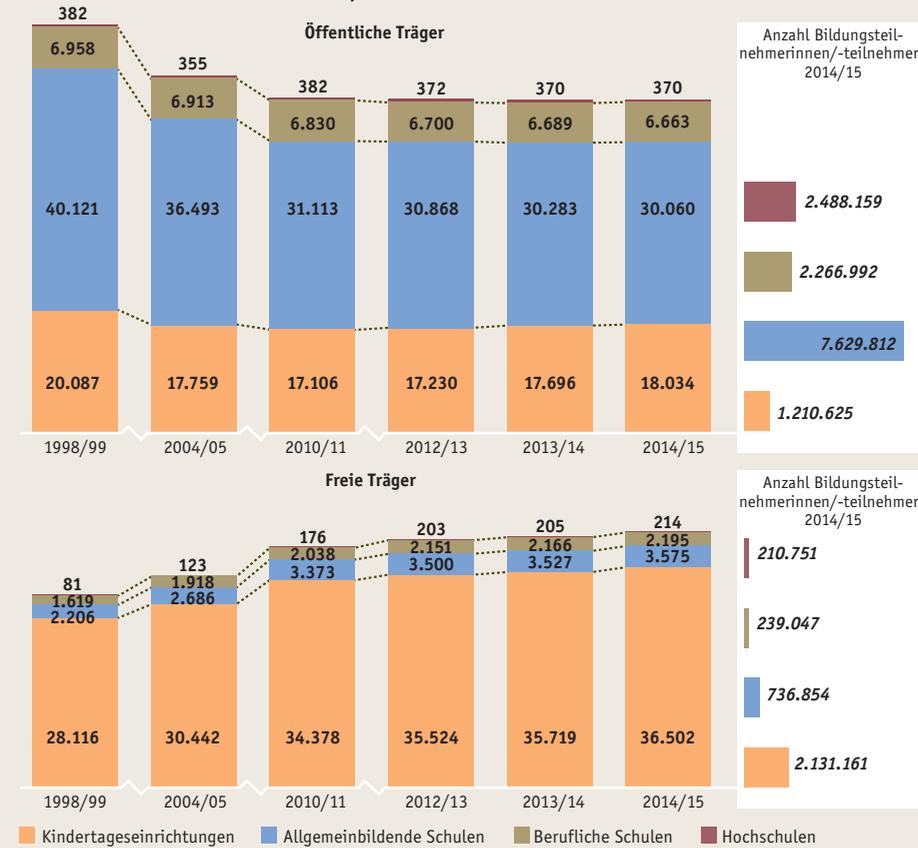
Im allgemeinbildenden Bereich zeigt sich im Gegensatz dazu jedoch ein Rückgang von über 5.500 Schulen (14 %) seit 2004 (Tab. B1-2A), die Schülerzahlen nahmen im gleichen Zeitraum um 13 % ab (Tab. B1-1A). Die schon im vergangenen Bildungsbericht konstatierten Auswirkungen des demografischen Wandels und des damit verbundenen Schülerrückgangs setzen sich somit im Rahmen einer Neustrukturierung der Schul Landschaft fort, indem Schulstandorte geschlossen bzw. zusammengelegt werden.

Im Hochschulbereich stieg die Zahl der Standorte um 106 bzw. 22 % seit 2004. Auch die Zahl der Studierenden erhöhte sich im gleichen Zeitraum um 37 % auf knapp 2,7 Millionen (Tab. B1-1A). Die wachsenden Studierendenzahlen (vgl. F1) werden jedoch nicht primär durch Neugründungen von Hochschulen aufgefangen, sondern durch eine höhere Anzahl an Studierenden je Hochschule. So studierten im Jahr 2004 durchschnittlich 4.107 Studierende je Hochschule, 2014 waren es bereits 4.621 (Tab. B1-4web).

Der bereits im letzten Bildungsbericht thematisierte Anstieg der Anzahl von Bildungseinrichtungen in freier Trägerschaft setzt sich fort. Zwar befindet sich der überwiegende Teil der allgemeinbildenden Schulen und der Hochschulen nach wie

¹ Die Kinder- und Jugendhilfestatistik wird in ihrer jetzigen Form erst seit dem Berichtsjahr 2006 erhoben, sodass das Jahr 2006 als Referenzjahr herangezogen wird.

Abb. B1-1: Entwicklung der Anzahl der Bildungseinrichtungen* nach Bildungsbereichen, Art der Trägerschaft im Zeitverlauf und Anzahl der Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer 2014/15



* Hochschulen mit mehreren Standorten werden – im Unterschied zu F1 – mehrfach gezählt. Studierende an Hochschulen mit Standorten in mehreren Ländern werden am jeweiligen Hochschulstandort und nicht am Hauptsitz der Hochschule nachgewiesen. Für die Kindertageseinrichtungen wird für das Jahr 1998 die Anzahl der verfügbaren Plätze ausgewiesen, für das Jahr 2004/05 werden die Kindertageseinrichtungen zum Stichtag 01.03.2006 berichtet.
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Kinder- und Jugendhilfestatistik, Schulstatistik, Hochschulstatistik
→ Tab. B1-3A, Tab. B1-5web, Tab. B1-6web, Tab. B1-7web

vor in öffentlicher Trägerschaft, der Anteil der Einrichtungen in freier Trägerschaft in diesen Bildungsbereichen steigt jedoch kontinuierlich (Abb. B1-1). Die Kindertageseinrichtungen befinden sich traditionell in Westdeutschland zum größten Teil in freier Trägerschaft (68%). Aber auch in den ostdeutschen Ländern hat der Anteil der Tageseinrichtungen in freier Trägerschaft seit 2006 zugenommen und erreicht mit inzwischen 56% (2006: 48%) fast westdeutsches Niveau (Tab. B1-2A, Tab. B1-3A).

Anstieg der Anzahl der Bildungseinrichtungen in freier Trägerschaft

Im allgemeinbildenden Bereich hat sich die Anzahl der Schulen in freier Trägerschaft seit 2004 bundesweit um knapp 900 Einrichtungen bzw. 33% erhöht (Tab. B1-3A, vgl. D1). Diese Entwicklung lässt sich insbesondere in den ostdeutschen Flächenländern erkennen, wo es in einigen Gebieten überdurchschnittlich hohe Anteile von privaten Schulen gibt (Abb. B1-2web). Auch der Anteil der Schülerinnen und Schüler in diesen Schulen ist in den ostdeutschen Ländern von 3,6% im Jahr 2004 auf 9,4% im Berichtsjahr 2014 gestiegen; in den westdeutschen Ländern stieg dieser Anteil von 6,9 auf 8,7% (Tab. B1-6web).

Im gleichen Zeitraum verringerte sich bedingt durch den demografischen Wandel die Anzahl der öffentlichen Schulen um 18%. Die ostdeutschen Länder sind aufgrund des hohen Bevölkerungsrückgangs mit der Schließung von 31% der allgemeinbildenden

den Schulen seit 2004 besonders stark vom Abbau des öffentlichen Bildungssystems betroffen (**Tab. B1-5web**).

Vor diesem Hintergrund lässt sich die zunehmende Relevanz privater Schulen in der deutschen Bildungslandschaft konstatieren. Ursachen hierfür können zum einen eine Art Substitutionsfunktion für das zunehmend eingeschränkte öffentliche Schulangebot sowie zum anderen eine Ergänzung des bestehenden Angebots von öffentlichen allgemeinbildenden Schulen durch Schulen mit besonderem Schulprofil sein (**D1**). Allerdings sind die Schulen in freier Trägerschaft in der Regel kleiner als die öffentlichen Einrichtungen (**Tab. B1-8web, Tab. B1-9web**).

Großer Zuwachs an Hochschulen in freier Trägerschaft bei geringen Studierendenzahlen

Ebenso entfällt im Hochschulbereich ein großer Teil des Zuwachses seit 2004 auf Einrichtungen in freier Trägerschaft (86 %). Deren Anteil steigt immer weiter an und liegt im Berichtsjahr 2014 bei 37 %. Jedoch spiegelt die Studierendenzahl den deutlich größeren Stellenwert der öffentlichen Hochschulen im tertiären Bildungsbereich wider: Diese nehmen immer noch 92 % aller Studierenden auf (**Tab. B1-7web, vgl. F1**).

Regionale Unterschiede im Bildungsangebot

Ländliche Gebiete besonders stark von Schulschließungen betroffen

Wie bereits auf Länderebene gezeigt, nimmt die Anzahl der allgemeinbildenden und beruflichen Schulen seit einigen Jahren weiter ab. Im regionalen Vergleich sind ländliche Gebiete in besonderem Maße betroffen. So sank seit 2004 die Anzahl der allgemeinbildenden Schulen in den in der Typisierung der Kreise^M als „städtische Kreise“ eingeordneten Regionen um 9 %, in den „ländlichen Kreisen mit Verdichtungsansätzen“ und den „ländlichen Kreisen“ jedoch um 19 bzw. 17 % (**Tab. B1-10web**).

Auch im Bereich der frühkindlichen Bildung lassen sich deutliche Unterschiede in der Versorgung ausmachen: Der Ausbau der Kindertagesbetreuung erfolgt in den ländlichen Regionen deutlich langsamer als in den kreisfreien Großstädten und städtischen Kreisen. So stieg die Anzahl der Kindertageseinrichtungen in Großstädten und städtischen Kreisen seit 2007² um 14,4 %, während die Anzahl in ländlichen Gebieten nur um 7,6 % zunahm (**Tab. B1-10web**). Dieser heterogene Ausbau weist jedoch auch auf die unterschiedlichen demografischen Voraussetzungen in ländlichen und städtischen Regionen hin und ist bedarfsabhängig.

Auch die Anzahl der Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer ging seit 2004 deutlich stärker in den ländlichen Regionen zurück als in den städtisch geprägten Gebieten (**Tab. B1-11web**). Dies lässt sich insbesondere auf einen Anstieg der Studierenden und der in Kindertageseinrichtungen betreuten Kinder in kreisfreien Großstädten zurückführen. So wurden dort 2014 21 % mehr Kinder betreut als noch 2007, und es studierten 34 % mehr Personen als noch 2004 (**Tab. B1-11web**).

Methodische Erläuterungen

Bildungseinrichtungen

Betrachtet werden Bildungseinrichtungen des formalen Bildungssystems: Kindertageseinrichtungen, allgemeinbildende und berufliche Schulen sowie Hochschulen. Zu den Bildungseinrichtungen in freier Trägerschaft zählen Einrichtungen kirchlicher, gemeinnütziger und gewerblicher Träger. Die Einrichtungen werden nach bereichsspezifischen Kriterien abgegrenzt. Dabei gelten insbesondere im Schulbereich teilweise länderspezifische Regelungen zur Schulorganisation, z. B. Organisationseinheit, Niederlassungen, Grad der Zusammenfassung von mehreren Schularten in einer Schule bis hin zur Verwaltungseinheit. Hochschulen mit mehreren Hochschulstandorten werden mehrfach gezählt. Nicht betrachtet werden Weiterbildungseinrichtungen und

informelle Lernorte. Ausbildungen im betrieblichen Bereich werden nicht berücksichtigt.

Typisierung der Kreise

Die Typisierung der Kreise basiert auf der vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) entwickelten Einteilung in siedlungsstrukturelle Kreistypen. In der Neutypisierung 2011 werden hier die Siedlungsstrukturmerkmale „Bevölkerungsanteil in Groß- und Mittelstädten“, „Einwohnerdichte der Kreisregion“ und „Einwohnerdichte ohne Berücksichtigung der Groß- und Mittelstädte“ herangezogen. Somit können die Gruppen „kreisfreie Großstädte“, „städtische Kreise“, „ländliche Kreise mit Verdichtungsansätzen“ und „dünn besiedelte ländliche Kreise“ unterschieden werden.

² Auf Kreisebene sind die Daten der Kinder- und Jugendhilfestatistik erst ab dem Erhebungsjahr 2007 belastbar, sodass dieses für den regionalen Vergleich als Referenzjahr herangezogen wird.

Bildungspersonal

Zuletzt im Bildungsbericht 2014 als B2

Das Bildungspersonal^M nimmt eine Schlüsselrolle für die erfolgreiche Gestaltung von Bildungsprozessen sowie für die Sicherstellung der Qualität des Bildungssystems ein. Darüber hinaus stellt das Bildungswesen einen bedeutenden Teilbereich des Arbeitsmarkts dar. Es sind einige den Arbeitsmarkt als Ganzen betreffende Entwicklungen – wie der demografische Wandel und die zunehmende Flexibilisierung – zu beobachten, aber auch der Bedarf an qualifiziertem Personal im Bildungswesen. Obwohl es im Bildungssektor eine Vielzahl an Tätigkeitsfeldern gibt, konzentriert sich dieser Indikator auf das pädagogisch bzw. wissenschaftlich tätige Personal, da dieses in einem besonderen Maße die Qualität der Bildungsprozesse beeinflusst.

Personal der Bildungseinrichtungen im Überblick

Im Jahr 2014 sind knapp 2,4 Millionen Personen bzw. 5,9 % aller Erwerbstätigen in Kindertageseinrichtungen, als Tagespflegepersonen, an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen sowie an Hochschulen beschäftigt (Tab. B2-1A). Aus- und Weiterbilder in Betrieben sowie in der Weiterbildung tätige Personen (vgl. G3) bleiben dabei unberücksichtigt. Im Vergleich dazu sind beispielsweise im Gesundheitswesen noch mehr Erwerbstätige aktiv, nämlich 7,2 % aller Erwerbstätigen. 79 % des Personals von Bildungseinrichtungen gehen pädagogischen bzw. wissenschaftlichen Tätigkeiten nach. Die Anzahl der in den Bildungseinrichtungen Beschäftigten wird seit dem Jahr 2006 berechnet und ist von damals 1,97 Millionen kontinuierlich gestiegen. Dieser Anstieg – insbesondere im frühkindlichen Bereich (vgl. C4) und im Hochschulbereich – ging mit einem Anstieg der Bildungsbeteiligung in den entsprechenden Bildungsbereichen einher (B4).

Zahl des Bildungspersonals seit 2006 kontinuierlich gestiegen

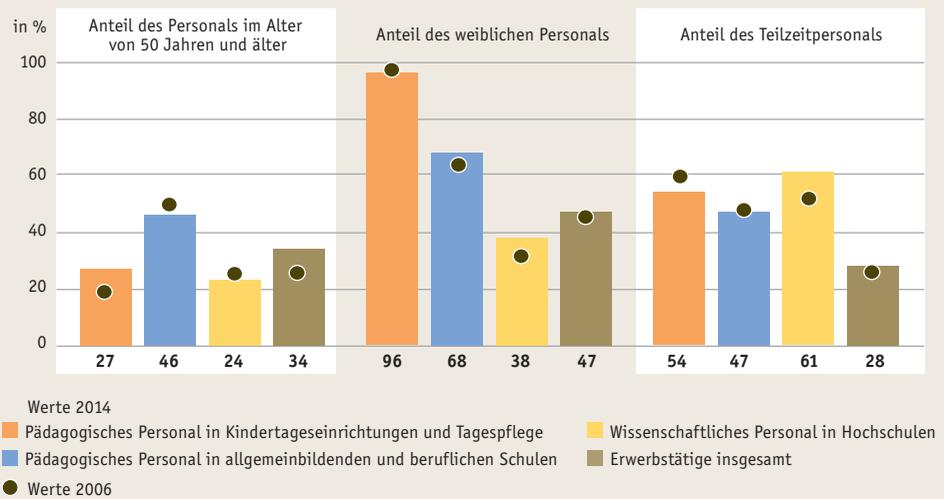
Merkmale des pädagogischen bzw. wissenschaftlichen Personals

Das pädagogische bzw. wissenschaftliche Personal der verschiedenen Bildungsbereiche unterscheidet sich hinsichtlich des Alters, des Geschlechterverhältnisses, des Beschäftigungsumfangs und des Erwerbsstatus (Abb. B2-1, Tab. B2-2A, Tab. B2-3web, Tab. B2-4web). Während der Anteil der Teilzeitbeschäftigung insgesamt deutlich höher ist als bei den Erwerbstätigen insgesamt (28 %), ist er an den Hochschulen (61 %) besonders hoch. Der Schulbereich (vgl. D4) ist der Bildungsbereich mit dem niedrigsten Anteil an teilzeitbeschäftigtem pädagogischen Personal (47 %).

Weiterhin sehr hoher Teilzeitanteil beim pädagogischen und wissenschaftlichen Personal

Über zwei Drittel (70 %) des pädagogischen bzw. wissenschaftlichen Personals sind Frauen. Ihr Anteil ist in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt (jeweils 78 bzw. 79 %) besonders hoch, liegt aber in keinem Land unter 64 %. Das Geschlechterverhältnis unterscheidet sich jedoch zwischen den Bildungsbereichen stark: Während in Kindertageseinrichtungen und Tagespflege fast ausschließlich Frauen pädagogisch tätig sind (96 %), liegt ihr Anteil an Hochschulen nur bei 38 % – trotz eines deutlichen Anstiegs seit 2006.

Der Anteil der 50-jährigen und Älteren am pädagogischen bzw. wissenschaftlichen Personal ist mit 36 % höher als bei den Erwerbstätigen insgesamt (32 %). Dies ist vor allem auf den Schulbereich zurückzuführen – in diesem Bereich beträgt der Anteil 46 %. Dabei unterscheidet er sich stark zwischen den Ländern und reicht von 37 % in Hamburg bis 61 % in Thüringen. Der hohe Anteil älteren Personals ist in einigen Ländern mit dem starken Rückgang der Schülerinnen und Schüler in Verbindung zu bringen. Im Laufe der nächsten 10 bis 15 Jahre wird somit fast die Hälfte der Lehrerinnen und Lehrer aus dem Schuldienst ausscheiden – in einigen Ländern sogar deutlich mehr als die Hälfte. Dagegen sind im Hochschulbereich viele junge wissenschaftliche

Abb. B2-1: Struktur des pädagogischen bzw. wissenschaftlichen Personals im Vergleich zu allen Erwerbstätigen 2006 und 2014 (in %)

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Bildungspersonalrechnung^M, Mikrozensus

→ Tab. B2-2A, Tab. B2-3web, Tab. B2-4web

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig, was zu einem niedrigen Anteil von Personen ab 50 Jahren führt.

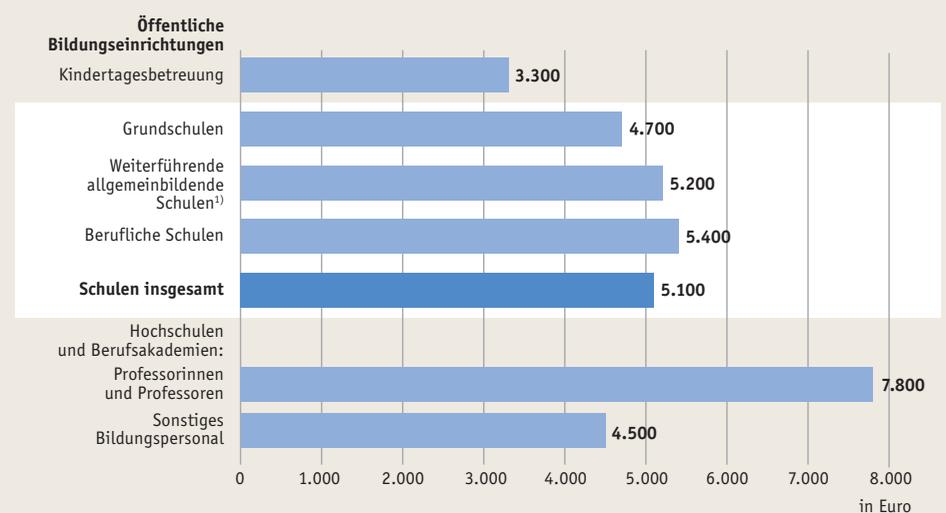
Die Betrachtung der Merkmale des pädagogischen bzw. wissenschaftlichen Personals im internationalen Vergleich (Tab. B2-5web, Tab. B2-6web, Tab. B2-7web) zeigt in allen betrachteten Staaten das gleiche Muster hinsichtlich des Geschlechterverhältnisses: Je jünger die Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer sind, desto höher sind die Frauenanteile am pädagogischen bzw. wissenschaftlichen Personal. Deutschland weist im Vergleich zu den betrachteten Staaten jedoch einen der höchsten Anteile an Personal in Teilzeitbeschäftigung sowie im Alter von 50 Jahren und älter auf.

Gehaltsstruktur des Bildungspersonals im öffentlichen Dienst

Die Attraktivität der Beschäftigung im Bildungswesen wird maßgeblich von den Arbeitsbedingungen beeinflusst. Dazu gehört auch das Vergütungsniveau. Wie bereits im vorangegangenen Bildungsbericht aufgezeigt, lagen auch 2014 die Monatsbezüge des Bildungspersonals im Durchschnitt deutlich über den durchschnittlichen Monatsbezügen vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im produzierenden Gewerbe sowie im Dienstleistungsbereich (3.881 Euro inkl. Sonderzahlungen). Die Betrachtung der einzelnen Bildungsbereiche zeigt jedoch, dass sich die Durchschnittsgehälter für das pädagogische und wissenschaftliche Personal an öffentlichen Bildungseinrichtungen – auch aufgrund unterschiedlicher Qualifikationsanforderungen – in den einzelnen Bereichen stark voneinander unterscheiden (Abb. B2-2). Die durchschnittlichen Monatsbruttogehälter^M werden auch von der Altersstruktur und dem Familienstand des Personals im jeweiligen Bildungsbereich beeinflusst. Die durchschnittlichen Monatsbruttogehälter des pädagogischen Personals in öffentlichen Kindertageseinrichtungen waren 2014 mit 3.300 Euro deutlich niedriger als die der pädagogisch Beschäftigten an öffentlichen Grundschulen (4.700 Euro), weiterführenden allgemeinbildenden (5.200 Euro) oder beruflichen Schulen (5.400 Euro). An öffentlichen Hochschulen und Berufsakademien gibt es zwei Gruppen pädagogisch und wissenschaftlich Beschäftigter, deren Durchschnittsgehälter sich so stark unter-

**Signifikante
Gehaltsunterschiede
zwischen den
Bildungsbereichen**

Abb. B2-2: Durchschnittliche Monatsbruttogehälter 2014 für Beschäftigte in öffentlichen Bildungseinrichtungen (in Euro)



1) Ohne Sonderschulen/Förderschulen.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Personalstandstatistik des öffentlichen Dienstes, eigene Berechnungen

scheiden, dass sie hier getrennt berichtet werden: Professorinnen und Professoren verdienen durchschnittlich 7.800 Euro, das sonstige wissenschaftliche bzw. künstlerische Personal in diesem Bereich 4.500 Euro.

Methodische Erläuterungen

Bildungspersonal

Unter Bildungspersonal werden hier das in Einrichtungen des Bildungswesens beschäftigte Personal sowie Tagespflegepersonen verstanden. Dies umfasst sowohl das pädagogische bzw. wissenschaftliche als auch das sonstige Personal. Zum pädagogischen bzw. wissenschaftlichen Personal zählen Tagespflegepersonen, das im Gruppendienst tätige Personal in Kindertageseinrichtungen (ohne Personen in Berufsausbildung), Lehrkräfte in Schulen sowie das wissenschaftliche und künstlerische Personal an Hochschulen. Zum sonstigen Personal zählen das Leitungs-, Verwaltungs- und hauswirtschaftliche/technische Personal an Kindertageseinrichtungen, Personal in Schulen unterhalb der Vergütungs- bzw. Besoldungsgruppe E9 bzw. A9 sowie das Verwaltungs- und technische Personal an Hochschulen (ohne Personen in Berufsausbildung). Abweichungen zu C4 entstehen aufgrund von unterschiedlichen Abgrenzungen des Personals.

Bildungspersonalrechnung

Die Bildungspersonalrechnung weist Angaben zum Bildungspersonal über alle Bildungsbereiche einheitlich und überschneidungsfrei nach. Derzeit umfassen die Daten das Personal in Kindertageseinrichtungen, an all-

gemeinbildenden und beruflichen Schulen, an Schulen des Gesundheitswesens, an Hochschulen (einschließlich Hochschulkliniken) sowie Tagespflegepersonen. Hierfür werden Angaben aus der Kinder- und Jugendhilfestatistik, der Personalstandstatistik des öffentlichen Dienstes sowie Angaben der KMK zusammengeführt.

Durchschnittliche Monatsbruttogehälter

Der Vergleich der durchschnittlichen Monatsbruttogehälter der im öffentlichen Dienst Beschäftigten erfolgt auf Basis des im jeweiligen Bildungsbereich beschäftigten pädagogischen und wissenschaftlichen Personals, umgerechnet auf Vollzeitäquivalente. Die Daten dazu sind der Personalstandstatistik des öffentlichen Dienstes entnommen. Daraus wird ein gewichtetes durchschnittliches Monatsbruttogehalt berechnet. Um die Gehälter von Beamtinnen und Beamten sowie von Angestellten vergleichen zu können, werden unterstellte Sozialbeiträge für die Rentenversicherung bei den Beamtinnen und Beamten vorgenommen. Entsprechend den jeweils geltenden gesetzlichen Regelungen werden für Angestellte und Beamte Sonderzahlungen zugesetzt (ohne Berücksichtigung von Familienzuschlägen und Leistungsprämien).

Zuletzt im Bildungsbericht 2014 als B3

Bildungsausgaben

Die Bildungsausgaben^M stellen die dem Bildungssystem zur Verfügung stehenden finanziellen Ressourcen dar. Aufgrund ihres großen Einflusses auf die Gestaltung der Bildungsprozesse sind die Ausstattung des Bildungswesens mit Finanzmitteln, deren Verteilung auf die einzelnen Bildungsbereiche und die Finanzierungsbeiträge durch Bund, Länder, Gemeinden und den privaten Bereich wichtige Aspekte in der aktuellen bildungspolitischen Diskussion. Erstmals wird außerdem über die Ausgaben für Stipendien und andere Instrumente der Bildungsförderung berichtet.

Bildungsausgaben im Überblick

Die Bildungsausgaben sowie die Ausgaben für Forschung und Wissenschaft werden im Budget für Bildung, Forschung und Wissenschaft^M zusammengefasst und nach Teilbudgets gegliedert. In Deutschland wurden 2013 257,4 Milliarden Euro für Bildung, Forschung und Wissenschaft ausgegeben (9,1 % des BIP). Nach vorläufigen Berechnungen stiegen die Ausgaben 2014 auf 265,5 Milliarden Euro (9,1 % des BIP).

Von den öffentlichen und privaten Budgetausgaben entfielen 2013 186,5 Milliarden Euro (6,6 % des BIP) und 2014 190,7 Milliarden Euro (6,5 % des BIP) auf Bildung (Tab. B3-1A, Tab. B3-2A).

Bei den Bildungsausgaben nach Bildungsbereichen dominiert mit großem Abstand der Schulbereich (Tab. B3-1A, Abb. B3-1). Der Anteil des Schul- und schulnahen Bereichs sank jedoch im Zeitraum von 2005 bis 2013 von 52,6 auf 47,0 %. Hingegen stieg der Anteil des Elementarbereichs von 9,2 auf 12,8 %. Auch der Anteil des Tertiärbereichs an den Bildungsausgaben erhöhte sich von 16,5 auf 18,5 % (Abb. B3-1).

Bildungsausgaben nach finanzierenden Sektoren

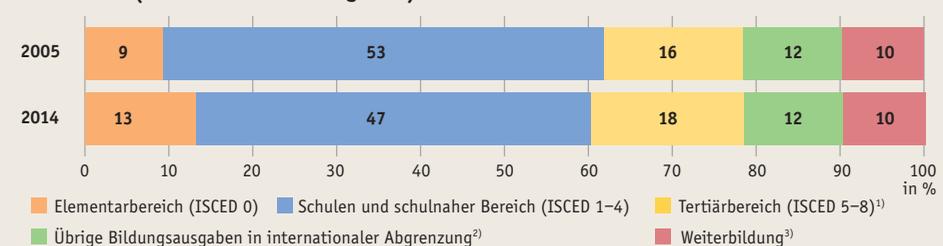
Rund vier Fünftel der gesamten Bildungsausgaben wurden 2013 von Bund, Ländern und Gemeinden aufgebracht, das restliche Fünftel von Privathaushalten, Organisationen ohne Erwerbszweck und Unternehmen sowie vom Ausland (Abb. B3-3A, Tab. B3-1A). Der Bund finanzierte, verteilt über alle Bildungsbereiche, 10 % der Bildungsausgaben, die Länder 53 % und die Gemeinden 16 %. Im Elementarbereich, in der beruflichen Bildung und in der Weiterbildung sind private Haushalte, Organisationen ohne Erwerbszweck und Unternehmen traditionell stärker an der Finanzierung beteiligt, während das Bildungsangebot des Schul- und Hochschulbereichs überwiegend öffentlich

2014: Anteil der Bildungsausgaben am BIP 6,5 %

Anteile der Bildungsausgaben im Elementar- und Tertiärbereich weiter gestiegen

Öffentliche Haushalte finanzieren vier Fünftel der Bildungsausgaben

Abb. B3-1: Anteil der Bildungsausgaben nach Bildungsbereichen 2005 und 2014 (in % der Gesamtausgaben)*



* Vgl. Anmerkungen zu Tab. B3-1A.

1) Einschließlich Forschungsausgaben der Hochschulen

2) Beamtenausbildung im mittleren Dienst, Serviceleistungen der öffentlichen Verwaltung, Studienseminare, Ausgaben privater Haushalte für Lernmittel, Nachhilfe und dergleichen, Förderung von Bildungsteilnehmenden in ISCED-Bildungsgängen.

3) Betriebliche Weiterbildung, Lehrerfortbildung, Volkshochschulen, Förderung der beruflichen Weiterbildung, Horte und Jugendarbeit

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Budget für Bildung, Forschung und Wissenschaft 2013/2014

→ Tab. B3-2A

finanziert ist. Vor allem im Elementarbereich spielt die Finanzierung der Gemeinden mit 49 % eine große Rolle. Während die Ausgaben der Schulen und Hochschulen in erster Linie von den Ländern getragen werden, sind berufliche Bildungsgänge sowie die Weiterbildung in wesentlichen Teilen privat finanziert.

Ausgaben je Bildungsteilnehmerin und -teilnehmer an öffentlichen Bildungseinrichtungen

Die jährlichen Ausgaben je Bildungsteilnehmerin bzw. -teilnehmer^M setzen sich zusammen aus den Ausgaben für Personal, für den laufenden Sachaufwand sowie für Investitionen. 2012 gaben die öffentlichen Haushalte für Kindertageseinrichtungen durchschnittlich 7.800 Euro je Kind aus. Die durchschnittlichen Ausgaben an öffentlichen Schulen je Schülerin bzw. Schüler betragen 2013 6.500 Euro (**Tab. B3-3web**). Während an allgemeinbildenden Schulen 7.100 Euro ausgegeben wurden, sind es an beruflichen Schulen bedingt durch den hohen Anteil des Teilzeitunterrichts in der dualen Ausbildung 4.500 Euro (**Tab. B3-4web, Tab. B3-5web**). Seit 2005 sind die Ausgaben je Schülerin bzw. Schüler aufgrund der Ausgabensteigerungen und rückläufigen Schülerzahlen von 4.900 Euro auf 6.500 Euro im Jahr 2013 gestiegen.

Die Ausgaben je Studierenden im Hochschulbereich betragen 2012 ohne Berücksichtigung der Ausgaben für Forschung und Entwicklung 8.000 Euro pro Studierenden. Die Ausgaben pro Studierenden werden beeinflusst von der Fächerstruktur, der Hochschulart, der Höhe der Investitionen und der Auslastung der Hochschulkapazitäten und variieren von 6.500 Euro in Rheinland-Pfalz bis hin zu 10.300 Euro in Niedersachsen (**Tab. B3-6web**).

Bildungsförderung

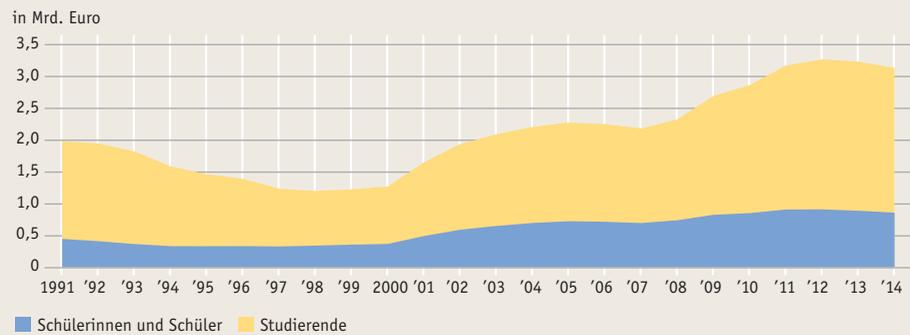
Es gibt in Deutschland vielfältige Instrumente der Bildungsförderung, die den Zugang zu Bildung für alle, insbesondere auch für (junge) Menschen aus Familien mit geringem Einkommen, ermöglichen sollen. Hierbei sind insbesondere Leistungen nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) zu nennen. Schülerinnen und Schüler erhalten die BAföG-Leistung als – nicht zurückzahlenden – Zuschuss. Studierende erhalten die BAföG-Leistungen demgegenüber im Regelfall zur Hälfte als Zuschuss und zur Hälfte als zinsloses staatliches Darlehen.

Die Höhe des finanziellen Aufwands für BAföG ergibt sich aus der Zahl der Geförderten sowie der Höhe der Leistungen pro geförderte Person. Im Jahr 2014 wendeten Bund und Länder 3,14 Milliarden Euro für BAföG-Leistungen auf (**Abb. B3-4**), fast zwei Drittel davon wurden als Zuschüsse gewährt, der Rest als Darlehen. Seit Jahresbeginn 2015 hat der Bund die volle finanzielle Förderung nach BAföG übernommen. Seit der BAföG-Reform 2010 ist der finanzielle Aufwand für BAföG-Leistungen um 9,4 % gestiegen, was vor allem auf den Anstieg der geförderten Studierenden zurückzuführen ist. Insgesamt wurden 2014 für die Studierendenförderung nach BAföG 2,28 Milliarden Euro aufgewendet, für die Schülerförderung 861 Millionen Euro.

Zwei Drittel (65 %) der 278.000 im Jahr 2014 geförderten Schülerinnen und Schüler bekamen eine Vollförderung in Höhe des für sie jeweils geltenden gesetzlich pauschal festgelegten Bedarfssatzes. Durchschnittlich erhielt eine geförderte Schülerin bzw. ein geförderter Schüler 418 Euro pro Monat, geförderte Studierende erhielten durchschnittlich hingegen 448 Euro im Monat. Von den insgesamt 647.000 geförderten Studierenden im Jahr 2014 erhielten rund 38 % eine Vollförderung (**Tab. B3-7web**). Der Förderhöchstsatz beträgt derzeit inklusive Zuschlägen für Wohnung, Pflege- und Krankenversicherung 670 Euro pro Monat, ab dem Wintersemester 2016/17 735 Euro, weil die Bedarfssätze und Einkommensfreibeträge zu diesem Zeitpunkt angehoben werden. Demgegenüber stehen gemäß der vom Deutschen Studentenwerk in Auftrag

Ausgaben je Schülerin und Schüler an öffentlichen Schulen seit 2005 um rund 33 % gestiegen

2014: 3,1 Mrd. Euro für BAföG-Leistungen aufgewendet

Abb. B3-2: Finanzieller Aufwand (BAföG) in Mrd. Euro nach Art der Förderung 1991–2014

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Ausbildungsförderung nach dem Ausbildungsförderungsgesetz (BAföG) 2014

gegebenen 20. Sozialerhebung durchschnittliche monatliche Ausgaben für nicht bei den Eltern wohnende Studierende in Höhe von 794 Euro.

Neben der einkommensabhängigen Förderung nach BAföG werden seit dem Sommersemester 2011 Studierende nach dem Stipendienprogrammgesetz gefördert. 2014 wurden 22.503 Studierende durch dieses Deutschlandstipendium mit monatlich jeweils 300 Euro gefördert (Tab. B3-8web), die je zur Hälfte vom Bund und von privaten Stiftern finanziert werden.

AFBG: 172.000 Geförderte Im Jahr 2014 erhielten 172.000 Personen Leistungen nach dem Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz (AFBG)^M, was (begünstigt durch Gesetzesänderungen) einen Anstieg von rund 22 % seit 2005 bedeutet (Tab. B3-9web). Rund 75.000 Geförderte (44 %) nahmen an einer Vollzeitfortbildung teil. Der finanzielle Aufwand betrug 2014 insgesamt 588 Millionen Euro (397 Millionen als Darlehen und 190 Millionen als Zuschuss).

Über die genannten Instrumente der (Aus-)Bildungsförderung hinaus stattet die Bundesregierung die 13 Begabtenförderungswerke mit Mitteln aus, im Jahr 2014 mit knapp 233 Millionen Euro.

Methodische Erläuterungen

Bildungsausgaben

Bildungsausgaben umfassen Personalausgaben (einschließlich Beihilfen und Sozialversicherungsbeiträgen), Sachaufwand, Investitionsausgaben und unterstellte Sozialbeiträge für die Altersversorgung der im Bildungsbereich aktiven Beamten nach dem Konzept der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. Nicht enthalten sind Abschreibungen, Finanzierungskosten, Ausbildungsvergütungen, Personalausfallkosten der Weiterbildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer im Rahmen der betrieblichen Weiterbildung und die Versorgungszahlungen für im Ruhestand befindliche ehemalige Beschäftigte des Bildungsbereichs. Im Rahmen der Bildungsförderung werden öffentliche Ausgaben für BAföG, Umschulungen, Schülerbeförderung u. a. nachgewiesen. Falls nicht unmittelbar erwähnt, werden die Ausgaben in den jeweiligen Preisen angegeben.

Budget für Bildung, Forschung und Wissenschaft

Das Bildungsbudget betrachtet in einer Gesamtschau Bildungsausgaben in internationaler und nationaler Abgrenzung. Im Bildungsbericht werden die Finanzierungsbeiträge der Gebietskörperschaften unter Berücksichtigung des Zahlungsverkehrs („Initial Funds“) dargestellt – siehe Details dazu im Bildungsfinanzbericht 2015.

Ausgaben je Bildungsteilnehmerin bzw. -teilnehmer

Bei diesen Kennzahlen werden die öffentlichen Ausgaben (inkl. unterstellter Sozialbeiträge für verbeamtetes Personal) in den jeweiligen öffentlichen Bildungseinrichtungen (Kindertageseinrichtungen, Schulen, Hochschulen) auf die jeweiligen Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer bezogen. Die Kinderanzahl im Elementarbereich entstammt der Kinder- und Jugendhilfestatistik. Die Höhe der Ausgaben je Kind in öffentlichen Kindertageseinrichtungen wird vom Ausbau des Elementarbereichs und Unterschieden in der täglichen Betreuungsdauer beeinflusst und ist daher nur begrenzt aussagekräftig. Die Ausgaben je Studierenden enthalten auch Ausgaben von Studentenerwerken und dergleichen.

Leistungen nach dem Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz (AFBG)

Zur Förderung von Aufstiegsfortbildungen von Berufsqualifizierten gibt es seit 1996 ein eigenes Gesetz, das Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz (AFBG). Diese Förderung soll Nachwuchskräften helfen, ihre Weiterbildung für einen Fortbildungsabschluss zu finanzieren, der einen beruflichen Aufstieg ermöglicht.

Bildungsbeteiligung

Zuletzt im Bildungsbericht 2014 als B4

Bildungsaktivitäten können in unterschiedlichen Formen, an verschiedenen Orten und in allen Lebensabschnitten stattfinden. Dieser Indikator konzentriert sich zwar auf die Teilnahme an formalen Bildungsangeboten, über die erstmalige Betrachtung der für Bildungsaktivitäten genutzten Zeit werden aber auch außerhalb des (formalen) Bildungswesens stattfindende Lernprozesse einbezogen.

Struktur der Bildungsbeteiligung in Deutschland

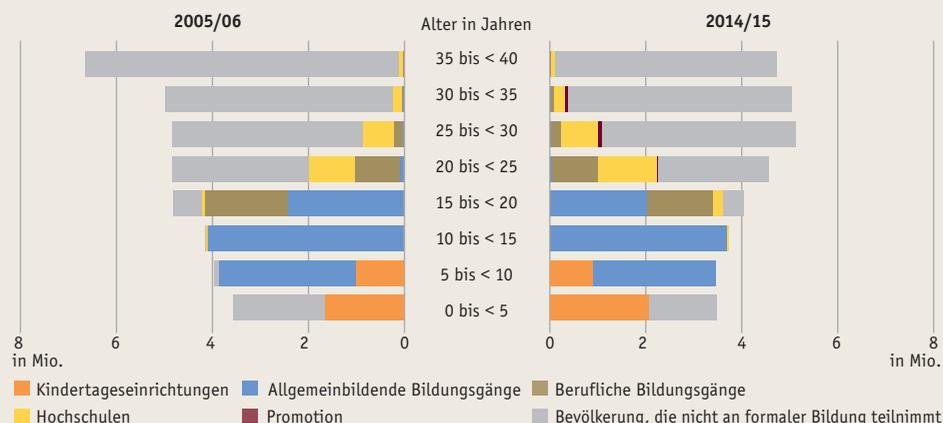
Im Jahr 2014/15 nahmen knapp 17 Millionen Personen in Deutschland an Bildungsangeboten in Kindertageseinrichtungen, allgemeinbildenden und beruflichen Bildungsgängen sowie an Hochschulen teil (Abb. B4-1, Tab. B4-1A). Dies sind knapp 300.000 Personen weniger als im Jahr 2005/06, was auf die demografische Entwicklung zurückzuführen ist. Gleichwohl ist die Zahl der Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer in den letzten Jahren aufgrund verstärkter Bildungsbeteiligung und größerer Jahrgänge im frühkindlichen Bereich (A1) wieder leicht gestiegen (Tab. B4-3web). Die Entwicklung der Bildungsbeteiligung verlief dabei in den verschiedenen Bildungsbereichen uneinheitlich und wurde neben dem demografischen Wandel insbesondere von 2 Faktoren beeinflusst: vom Trend zur Höherqualifizierung sowie von strukturellen Veränderungen im Bildungsbereich, insbesondere dem Ausbau der Kindertagesbetreuung für unter 3-Jährige.

Die Bildungsbeteiligungsquote ist insbesondere bei den unter 3-Jährigen weiter angestiegen und liegt für diese Altersgruppe inzwischen bei 36 % (Tab. B4-4web, vgl. C3). Bei den 3- bis unter 6-Jährigen beträgt die Bildungsbeteiligungsquote 95 %. Im Schulbereich sind die Beteiligungsquoten aufgrund der Schulpflicht stets sehr hoch, die Zahl der Schülerinnen und Schüler ist jedoch seit 2005/06 gesunken. Im Gegensatz dazu ist die Zahl der Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer im Tertiärbereich im letzten Jahrzehnt deutlich gestiegen (vgl. F2).

Die strukturellen Änderungen im Bildungssystem spiegeln sich auch im Durchschnittsalter der Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer wider (Tab. B4-5web). So sind Studierende im 1. Hochschulsemester 2014/15 mit durchschnittlich 20,5 Jahren

Knapp 300.000 weniger Bildungsteilnehmerinnen bzw. -teilnehmer als 2005/06, aber zuletzt leichter Anstieg

Abb. B4-1: Bevölkerung sowie Teilnehmerinnen und -teilnehmer in Bildungseinrichtungen* 2005/06 und 2014/15 nach Bereichen und Alter (in Mio.)



* Promovierende wurden nur 2013/14 separat erfasst.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Kinder- und Jugendhilfestatistik, Schulstatistik, Hochschulstatistik, Bevölkerungsstatistik → Tab. B4-1A

deutlich jünger als im Jahr 2005/06 (22,2 Jahre). Teilnehmerinnen und Teilnehmer an beruflicher Bildung sind hingegen mit 20,4 Jahren durchschnittlich etwas älter als zuvor (2005/06: 19,7 Jahre).

Bildungsbeteiligung nach Migrationshintergrund und sozialer Herkunft

Die oben dargestellten hohen Bildungsbeteiligungsquoten gelten nicht für alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen. Für junge Erwachsene von 16 bis unter 30 Jahren ist die Beteiligungsquote der Männer etwas höher als jene der Frauen (Tab. B4-2A, Tab. B4-6web). Personen mit Migrationshintergrund in diesem Alter sind etwas häufiger an Bildung beteiligt, allerdings variiert die Beteiligungsquote je nach Herkunftsregion – nur die quantitativ bedeutendsten Herkunftsländer können einzeln ausgewiesen werden – und wird von der Altersstruktur der betrachteten Gruppe beeinflusst. Besonders niedrig ist die Bildungsbeteiligungsquote bei Personen mit Migrationshintergrund aus Rumänien und Serbien, besonders hoch hingegen bei Personen amerikanischer Herkunft. Bei der Betrachtung kleinerer Altersgruppen spielt die unterschiedliche Altersstruktur eine geringere Rolle. Bei den 20- bis unter 25-Jährigen nehmen anteilig am häufigsten Personen mit amerikanischem oder asiatischem Migrationshintergrund an (formellen) Bildungsprogrammen teil (Abb. B4-2). Am niedrigsten ist die Bildungsbeteiligungsquote in dieser Altersgruppe bei Personen mit kosovarischen und serbischem Migrationshintergrund.

Gestiegene Bildungsbeteiligung 16- bis unter 30-Jähriger mit Migrationshintergrund

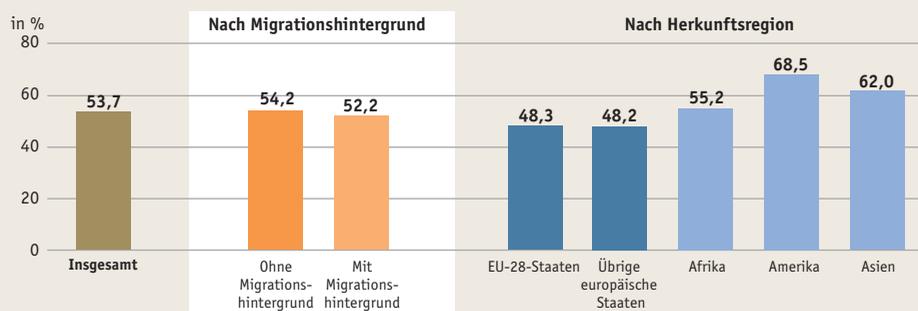
Der Vergleich der Beteiligungsquoten sowie der besuchten Bildungseinrichtungen (B4-6web) mit jenen aus dem Jahr 2005 verdeutlicht, dass teilweise Angleichungsprozesse stattgefunden haben (Tab. B4-7web). Dennoch bestehen auch im Jahr 2014 noch Unterschiede hinsichtlich der Art der besuchten Bildungseinrichtung. 18,2 % der 16- bis unter 30-Jährigen ohne Migrationshintergrund, aber nur 15,7 % der Personen mit Migrationshintergrund sind an einer Hochschule immatrikuliert. Ein Teil der Studierenden an Hochschulen mit Migrationshintergrund hat die Hochschulzugangsberechtigung in einem anderen Land erworben und ist zum Studium nach Deutschland gekommen.

Herkunftsbezogene Disparitäten zeigt auch die Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die verschiedenen Schularten nach dem höchsten Bildungsabschluss der Eltern (Tab. B4-8web, Tab. B4-9web) sowie nach Risikolagen (vgl. A4, Tab. B4-10web).

Bildungsbeteiligung im europäischen Vergleich

Der Stellenwert von Bildung wird durch die Europa-2020-Strategie der Europäischen Union unterstrichen, die 2 bildungsbezogene Kernziele enthält: die Steigerung des Anteils der 30- bis unter 35-Jährigen mit Tertiärabschluss und die Senkung des Anteils

Abb. B4-2: Bildungsbeteiligungsquoten 2014 der 20- bis unter 25-Jährigen nach Migrationshintergrund (in %)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2014

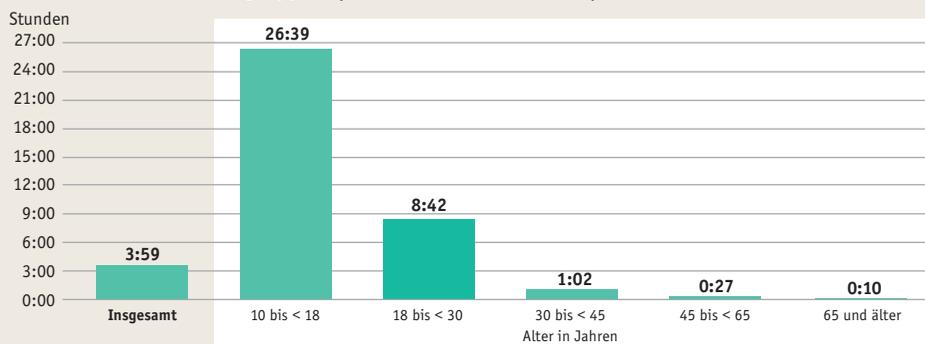
der 18- bis unter 25-Jährigen, die keinen Abschluss des Sekundarbereichs II aufweisen und sich nicht in einer Aus- und Weiterbildung befinden (sogenannte „frühzeitige Schulabgängerinnen und -abgänger“). Der europäische Zielwert von höchstens 10 % „frühzeitiger Schulabgängerinnen und -abgänger“ wurde 2014 im EU-Durchschnitt (11 %) trotz deutlicher Verbesserung seit 2005 (16 %) noch nicht erreicht (Abb. B4-4web, Tab. B4-11web). Deutschland hingegen erreichte wie schon im Jahr 2013 (9,8%) auch 2014 den EU-Zielwert (9,5%). Dabei ist in Deutschland der Unterschied zwischen Frauen und Männern diesbezüglich relativ gering. Deutlich größer ist die Diskrepanz zwischen deutschen und ausländischen Staatsbürgerinnen und -bürgern: Der Anteil der „frühzeitigen Schulabgängerinnen und -abgänger“ in Deutschland liegt bei den Deutschen bei 7,9 %, bei den Ausländerinnen und Ausländern jedoch bei 22,8 %. Diese Diskrepanz ist in Deutschland deutlich ausgeprägter als im EU-Durchschnitt.

Bildungszeit im Lebenslauf

Im Hinblick auf das Konzept des lebenslangen Lernens werden in der Zeitverwendungserhebung^M 2012/13 unterschiedliche Arten von Lern- und Bildungsaktivitäten vergleichbar und aggregierbar gemacht. Somit verdeutlichen die Ergebnisse dieser Erhebung den Umfang, in dem Personen jeden Alters – unabhängig vom institutionellen Rahmen – an Lern- und Bildungsaktivitäten teilhaben. Pro Woche wendet die Bevölkerung ab 10 Jahren und älter durchschnittlich fast 4 Stunden für Lern- und Bildungsaktivitäten auf (Abb. B4-3). Die 10- bis unter 18-Jährigen nutzen mit 26 Stunden und 39 Minuten pro Woche am meisten Zeit zum Lernen und für Bildung, die 18- bis unter 30-Jährigen immerhin noch 8 Stunden und 42 Minuten pro Woche. Personen ab 30 Jahren investieren im Durchschnitt hingegen deutlich weniger Zeit in Lern- und Bildungsaktivitäten. Dies liegt auch daran, dass bei den älteren Altersgruppen der Anteil derjenigen, die Lern- und Bildungsaktivitäten ausüben, deutlich geringer ist.

Bildungszeit
konzentriert sich noch
immer auf die ersten
Lebensjahrzehnte

Abb. B4-3: Durchschnittlich pro Woche für Lern- und Bildungsaktivitäten genutzte Zeit* nach Altersgruppen (in Stunden und Minuten)



* Wochenenden, Ferien bzw. Urlaub und Krankheitstage sind einberechnet.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Zeitverwendungserhebung 2012/13

Methodische Erläuterungen

Zeitverwendungserhebung

2012/13 wurde in Deutschland zum dritten Mal eine Erhebung der Zeitverwendung der Bevölkerung in privaten Haushalten durchgeführt. Dafür wurden die Befragten u. a. gebeten, für 3 festgelegte Tage ein Aktivitätentagebuch zu führen. Die erhobenen Daten geben Aufschluss darüber, wie viel Zeit Menschen in Deutschland für Erwerbsarbeit, unbezahlte Arbeit, Bildung, Freizeitaktivitäten etc. aufwenden. Als Lern- und Bildungsak-

tivitäten wurden bei der Auswertung vielfältige Tätigkeiten berücksichtigt wie die Teilnahme an Unterricht, Betreuung und Arbeitsgemeinschaften in der Schule, Hochschule, Vor- und Nachbereitung von Unterricht über Qualifizierung und Weiterbildung für den Beruf bis hin zu den Wegezeiten, die im Zusammenhang mit Bildung stehen. Nicht zu Lern- und Bildungsaktivitäten gezählt wurde hingegen das Ausüben von Sport und Musik in der Freizeit.

Zuletzt im Bildungsbericht 2014 als B5

Bildungsstand der Bevölkerung

Der Bildungsstand der Bevölkerung ist das Ergebnis vergangener Bildungsanstrengungen und kann anhand von Bildungsabschlüssen oder Kompetenzen gemessen werden. In diesem Indikator werden die (formalen) Bildungsabschlüsse dargestellt, sie entscheiden über den individuellen Zugang zu weiterführenden Bildungsgängen und über die beruflichen Entwicklungswege und Erwerbschancen.

Aus volkswirtschaftlicher Perspektive ist ein hoher Bildungsstand der Bevölkerung ein wichtiger Wettbewerbsfaktor sowie eine Voraussetzung für die Innovationsfähigkeit der Wirtschaft. Über diese ökonomischen Vorteile von Bildung hinaus wurden positive Effekte von Bildung bezüglich Gesundheit, gesellschaftlichen Engagements u. Ä. festgestellt (vgl. I).

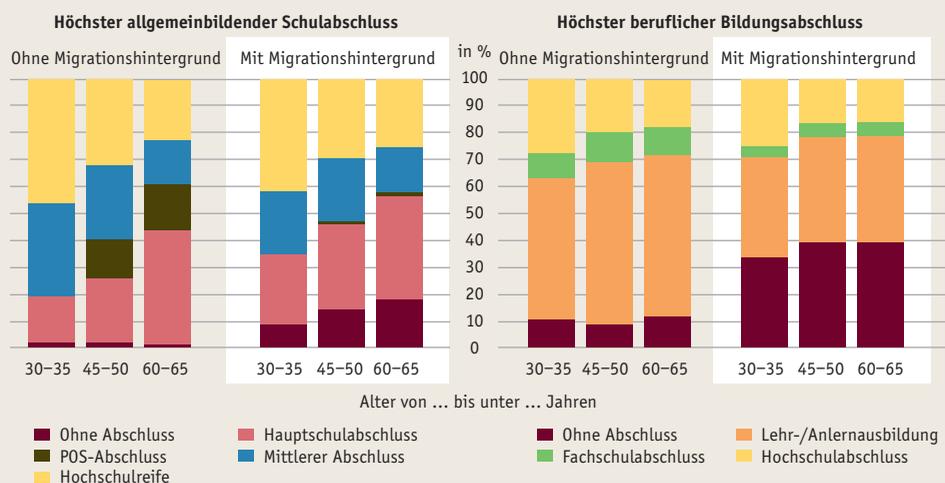
Bildungsabschlüsse nach Altersgruppen und Migrationshintergrund

Der Bildungsstand der Bevölkerung in Deutschland hat sich in den letzten Jahrzehnten deutlich erhöht. Dies zeigt einerseits der Vergleich zu den Ergebnissen des ersten Bildungsberichts, andererseits ein Kohortenvergleich: Obwohl bei den derzeit 60- bis unter 65-Jährigen der Anteil der Personen mit (Fach-)Hochschulreife im Jahr 2014 mit 23 % deutlich höher ist als noch vor 10 Jahren (2004: 16 %), ist er deutlich geringer als bei den jüngeren Altersgruppen: So ist der entsprechende Anteil bei den 30- bis unter 35-Jährigen mit knapp 45 % fast doppelt so hoch (Tab. B5-1A). Dieser Anstieg ist vor allem auch auf den höheren Anteil jüngerer Frauen mit (Fach-)Hochschulreife zurückzuführen, der den Anteil der gleichaltrigen Männer inzwischen übersteigt. Obwohl der Bildungsstand dieser Altersgruppe also im letzten Jahrzehnt deutlich gestiegen ist, ist gleichzeitig der Anteil der Personen, insbesondere der Männer, ohne allgemeinbildenden Abschluss leicht gestiegen (Männer: von 2,7 auf 3,6 %).

Betrachtet man – wie in früheren Bildungsberichten üblich – alle (Fach-)Hochschulabschlüsse gemeinsam, zeigt sich, dass dieser Anteil bei den 30- bis unter 35-Jährigen mit 26 % am höchsten ist (Tab. B5-2A). Der Anteil ist bei den Frauen aufgrund des stärkeren Anstiegs innerhalb der letzten 10 Jahre (geringfügig) höher als bei den gleichaltrigen Männern.

Bildungsstand der Bevölkerung in den letzten 10 Jahren deutlich verbessert

Abb. B5-1: Bildungsabschlüsse der Bevölkerung ab 15 Jahren 2014 nach Altersgruppen und Migrationshintergrund (in %)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2014

→ Tab. B5-3web, Tab. B5-4web

Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund weist hinsichtlich des Anteils mit (Fach-)Hochschulreife sowie mit Hochschulabschluss eine ähnliche Tendenz auf – allerdings auf etwas geringerem Niveau (**Abb. B5-1, Tab. B5-3web**). Auffallend ist hier jedoch der immer noch hohe Anteil der Personen ohne beruflichen Bildungsabschluss , der bei den 30- bis unter 35-Jährigen mit 33 % etwa 3-mal so hoch ist wie bei der gleichaltrigen Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (10 %) (**Tab. B5-4web**). Auch der Anteil an Personen ohne allgemeinbildenden Schulabschluss ist bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund dieser Altersgruppe (8 %) deutlich höher als bei jener ohne Migrationshintergrund (2 %) (**Abb. B5-3A**).

Altersgruppenübergreifend, d. h. für die 25- bis unter 65-Jährigen insgesamt, zeigt sich, dass sich der Bildungsstand von Personen mit Migrationshintergrund je nach Herkunftsregion (vgl. **H1**) und Zuwanderungszeitpunkt zum Teil deutlich unterscheidet (**Tab. B5-5web, Tab. B5-6web**): Den höchsten Anteil an Personen mit Hochschulabschluss weisen Migrantinnen und Migranten vom amerikanischen Kontinent auf, insbesondere die seit 2000 Zugewanderten. Auch für die meisten anderen Herkunftsregionen bzw. -länder gilt, dass die seit dem Jahr 2000 Zugewanderten häufiger einen Hochschulabschluss aufweisen als die bereits zuvor Zugewanderten (**Tab. B5-7web**). Vier Fünftel der seit 2000 Zugewanderten mit (Fach-)Hochschulabschluss haben diesen Abschluss im Ausland erworben.

Regionale Unterschiede im Bildungsstand

Der Bildungsstand der Bevölkerung ist in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich (**Tab. B5-8web, Tab. B5-9web**). So beträgt die Differenz zwischen dem Land mit dem höchsten Bevölkerungsanteil mit Hochschulreife, Hamburg, und dem Land mit dem niedrigsten Anteil, Mecklenburg-Vorpommern, im Jahr 2014 28 Prozentpunkte. Der Anteil der Personen ohne beruflichen Bildungsabschluss reicht von 6 % in Thüringen bis zu 24 % in Bremen, sodass die Differenz mit jetzt 18 Prozentpunkten noch etwas höher ist als 10 Jahre zuvor.

Anhand der Daten des Zensus 2011 sind Darstellungen des Bildungsstands der Bevölkerung auch auf Kreisebene möglich, was regionale Disparitäten hinsichtlich der Humanressourcen sichtbar macht und Anhaltspunkte dafür gibt, wie das regionale Bildungspotenzial ausgeschöpft wird. Die Altersgruppe der 30- bis unter 35-Jährigen hat grundsätzlich erst nach der deutschen Vereinigung die allgemeinbildenden Schulen verlassen. Obwohl das berufliche Ausbildungsplatzangebot in Westdeutschland umfassender ist als in Ostdeutschland, blieben in Westdeutschland relativ mehr Menschen ohne beruflichen Abschluss als in Ostdeutschland (**Abb. B5-4web**). Wie **Abb. B5-2** zeigt, bestehen auch hinsichtlich des Anteils der 30- bis unter 35-Jährigen mit (Fach-)Hochschulabschluss innerhalb der Länder große Unterschiede. Dabei sind die Anteile der Hochqualifizierten auf Kreisebene nicht mit den Erwerbslosenquoten korreliert.

Hingegen sind sowohl die Anteile der 30- bis unter 35-Jährigen ohne beruflichen (**Abb. B5-4web**) oder ohne allgemeinbildenden Abschluss als auch die Anteile der gleichaltrigen Personen mit (Fach-)Hochschulreife und mit (Fach-)Hochschulabschluss positiv mit der Bevölkerungsdichte des Landkreises korreliert.

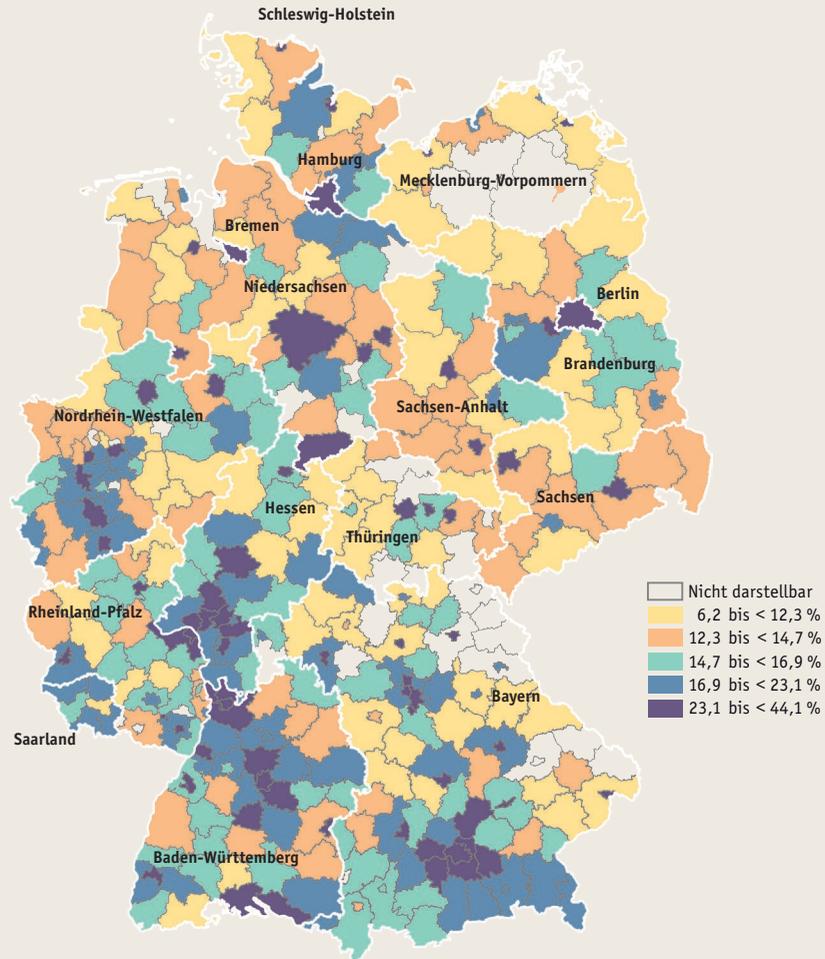
Dies zeigt ebenfalls eine Betrachtung der Kreistypen (**Tab. B5-10web**): In den kreisfreien Städten und städtischen Kreisen leben anteilig sowohl mehr Hochqualifizierte als auch mehr Personen ohne Bildungsabschluss. Besonders ausgeprägt sind die Disparitäten im Bildungsstand in den Ballungsgebieten. Von den Kreisen bzw. kreisfreien Städten, in denen der Anteil der Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Abschluss am höchsten ist, zählen einige auch zu denjenigen mit dem höchsten Anteil bei den 30- bis unter 35-Jährigen ohne beruflichen Abschluss. Insbesondere einige ostdeutsche Kreise und kreisfreie Städte mit einem hohen Anteil an Abgängerinnen und

Personen mit Migrationshintergrund ähnlich oft mit Hochschulabschluss wie jene ohne Migrationshintergrund aber häufig ohne beruflichen Abschluss

In Großstädten und in der westlichen Hälfte Deutschlands besonders viele 30- bis unter 35-Jährige ohne beruflichen Abschluss

Abgängern ohne Abschluss weisen allerdings bei den 30- bis unter 35-Jährigen relativ niedrige Anteile ohne beruflichen Abschluss auf. Inwieweit die Bildungsdisparitäten durch das Nachholen von Bildungsabschlüssen oder Wanderungsbewegungen gemindert werden, lässt sich an dieser Stelle nicht beantworten.

Abb. B5-2: Anteil der 30- bis unter 35-Jährigen mit (Fach-)Hochschulabschluss nach Landkreisen (in %)*



* Gruppierung nach Quantilen, d. h. gleiche Besetzungszahlen der Klassen.
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Zensus 2011

→ Tab. B5-11web

Methodische Erläuterungen

Beruflicher Bildungsabschluss

Zu den berufsqualifizierenden Abschlüssen zählen sowohl Abschlüsse einer Berufsausbildung im dualen System im Anschluss an die Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht, die zur Berufsausübung als qualifizierte Fachkraft in einem anerkannten Ausbildungsberuf befähigen,

Abschlüsse eines mindestens 2-jährigen vollzeitschulischen Bildungsgangs an einer Berufsfachschule, der zur Aufnahme einer entsprechenden Berufstätigkeit berechtigt, sowie Fachschul- und Studienabschlüsse, die zur Aufnahme einer entsprechenden Berufstätigkeit berechtigen.

Perspektiven

Aufgrund der demografischen Entwicklung ist die Zahl der Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer heute geringer als vor einem Jahrzehnt. Darüber hinaus hat sich die Struktur der Bildungsbeteiligung deutlich verändert. Während die Teilnehmerzahl insbesondere im Schulbereich gesunken ist, stieg sie in anderen Bereichen: Aufgrund des Ausbaus der institutionalisierten Kindertagesbetreuung und der zunehmenden Bedeutung frühkindlicher Förderung sowie der wachsenden Arbeitsmarkt-beteiligung von Müttern stieg der Anteil der unter 3-Jährigen, die in Kindertageseinrichtungen betreut werden. Zuletzt leicht gestiegene Geburtenzahlen sorgten dafür, dass auch die Anzahl der Kinder dieser Altersgruppe stieg. Bei den 3- bis unter 6-Jährigen und – aufgrund der Schulpflicht – insbesondere im Schulbereich sind die Beteiligungsquoten stets sehr hoch. Durch den Trend zur Höherqualifizierung sowie durch doppelte Abiturjahrgänge aufgrund der weitgehenden Verkürzung der Gymnasialzeit auf acht Schuljahre gibt es heute deutlich mehr Studierende als vor einem Jahrzehnt.

Die Bildungsbeteiligungsquoten (B4) sind somit insbesondere bei den unter 3-Jährigen sowie bei den 16- bis unter 30-Jährigen weiter gestiegen. Lag die Beteiligungsquote 2005 für 16- bis unter 30-Jährige mit Migrationshintergrund noch deutlich unter jener der gleichaltrigen Deutschen ohne Migrationshintergrund, so nahmen Personen mit Migrationshintergrund 2014 anteilig vergleichbar oft an Bildung teil. Dabei kommt es jedoch zu großen Unterschieden nach Herkunftsregionen. Eine Verschiebung in der Beteiligung hin zu höher qualifizierenden Bildungsprogrammen und -einrichtungen ist ebenfalls zu beobachten – wenn auch deutlich weniger stark als bei den Personen ohne Migrationshintergrund.

Diese Verschiebungen der Bildungsbeteiligung spiegeln sich in der Bildungsinfrastruktur wider. Neben einer Verschiebung zwischen den Bildungsbereichen ist hier eine Verlagerung zwischen den Trägerschaften festzustellen (B1). So haben sich die Anzahl der Bildungseinrichtungen in freier Trägerschaft sowie deren Teilnehmerzahl deutlich erhöht, wohingegen die Anzahl der Einrichtungen in öffentlicher Trägerschaft zurückgegangen ist. In früheren Bildungsberichten wurde die Erhaltung einer flächendeckenden Bildungsinfrastruktur im Hinblick auf den demografischen Wandel als Herausforderung betrachtet, nach der 2014 an dieser Stelle berichte-

ten Bildungsvorausberechnung sollte sich die Zahl der Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer bis 2025 um 12 % verringern. Zurzeit gibt es nur erste Schätzungen, in welchem Ausmaß die jüngsten Zuwanderungen von Schutz- und Asylsuchenden den Rückgang der Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer mittel- oder langfristig abschwächen werden (H4).

Um der veränderten Bildungsbeteiligung Rechnung zu tragen und das Bildungsangebot im Elementar- und im Hochschulbereich zu erweitern, war ein Ausbau des Bildungspersonals in diesen Bereichen in den letzten Jahren notwendig (B2). Der Bedarf an qualifiziertem Personal wird in diesen beiden Bereichen in den nächsten Jahren voraussichtlich weiter steigen. Obwohl der Anteil des Personals im Alter von 50 Jahren und älter im Elementar- und im Hochschulbereich geringer ist als unter den Erwerbstätigen in Deutschland insgesamt, werden Verfügbarkeit und Bindung von qualifiziertem Personal die weiteren Möglichkeiten des Ausbaus beeinflussen. Zwar ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler in den letzten Jahren gesunken, doch auch bei einem Festhalten an bisherigen Vorausberechnungen bestünde aufgrund der Altersstruktur der Lehrerinnen und Lehrer in den nächsten Jahren ein erheblicher Ersatzbedarf. Hinzu kommt, dass die Schülerzahlen voraussichtlich aufgrund der Zuwanderung von Schutz- und Asylsuchenden zunächst steigen werden (H4). Für die Attraktivität der pädagogischen Berufe ist neben den Qualifikationsanforderungen und Aufgaben sowie der Gestaltung der Beschäftigungsverhältnisse die Einkommensentwicklung entscheidend. Durchschnittliche Gehälter für Beschäftigte in öffentlichen Bildungseinrichtungen unterscheiden sich je nach Bildungsbereich und Beschäftigungsverhältnis stark. Obwohl den Kindertageseinrichtungen zunehmend ein Bildungsauftrag und ein hoher Stellenwert für den weiteren Bildungsverlauf zugesprochen werden und die Nachfrage nach qualifiziertem Personal durch den Ausbau der Betreuungsangebote gestiegen ist, sind die Gehälter in diesem Bereich im Durchschnitt deutlich geringer als in anderen Bildungsbereichen.

Generell werden die Möglichkeiten der Ausgestaltung des Bildungswesens und der Anpassung an die veränderte Bildungsbeteiligung maßgeblich durch die Höhe der öffentlichen und privaten Bildungsausgaben beeinflusst (B3). Das von Bund und Ländern

beschlossene Ziel, die Gesamtausgaben für Bildung und Forschung bis zum Jahr 2015 auf 10 % des BIP zu steigern, wurde 2014 noch nicht erreicht (9,1 %). Bislang hat der demografische Wandel nur zu einem geringen Rückgang der Gesamtzahl der Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer geführt, sodass auch zukünftig mit einem erheblichen Finanzbedarf zu rechnen ist.

Wie auch die Zahl von Bildungseinrichtungen in freier Trägerschaft ist die Höhe der privaten Bildungsausgaben in den letzten Jahren gestiegen. Dennoch werden in Deutschland die Bildungsausgaben insbesondere im Schul- und Hochschulbereich noch immer überwiegend aus öffentlichen Haushalten finanziert. Die Länder stellen den größten Mittelgeber dar, sie tätigen über die Hälfte der Bildungsausgaben. Zur Wahrung der Bildungsgerechtigkeit trägt neben der Bereitstellung entsprechender Bildungsangebote und -einrichtungen auch die direkte Bildungsförderung bei. Zu nennen sind hier BAföG-Leistungen an Schülerinnen und Schüler – insbesondere auf dem zweiten Bildungsweg – sowie an Studierende und die Aufstiegsfortbildungsförderung, mit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Maßnahmen der beruflichen Fortbildung finanziell unterstützt werden.

Das lebenslange Lernen ist in den letzten beiden Jahrzehnten in den Fokus der Politik gerückt. Die Daten der Zeitverwendungserhebung verdeutlichen, dass Personen aller Altersgruppen an Bildungsangeboten teilnehmen und Zeit in Lern- und Bildungsaktivitäten investieren. Dennoch erreicht der überwiegende Teil der Bevölkerung seinen höchsten Bildungsabschluss

in den ersten 20 bis 30 Lebensjahren. Dadurch wirken sich Steigerungen in der Bildungsbeteiligung junger Menschen und das Erreichen höher qualifizierender Abschlüsse nur allmählich auf den Bildungsstand (B5) der Gesamtbevölkerung aus. So hat sich seit 2004 der Anteil der Personen mit Hochschulreife stark erhöht, und auch der Anteil der Personen mit Hochschulabschluss stieg insgesamt an. Die Verbesserung des Bildungsstands gemessen an Abschlüssen zeigt sich bei den unter 40-Jährigen jedoch besonders klar. Trotz des Trends zu höheren Bildungsabschlüssen ist der Bildungsstand von Personen mit Migrationshintergrund niedriger als der derjenigen ohne Migrationshintergrund. Dies wird am deutlichsten bei den Anteilen der Personen ohne beruflichen Bildungsabschluss. Auch dabei gibt es jedoch große Unterschiede zwischen den Herkunftsstaaten bzw. -regionen.

9,5 % der 18- bis unter 25-Jährigen verfügen über keinen Abschluss des Sekundarbereichs II und befinden sich nicht in Aus- und Weiterbildung („frühzeitige Schulabgänger“). Damit wurde der EU-Zielwert von höchstens 10 % zwar erreicht, dennoch stellt die Integration der Betroffenen in den vom Strukturwandel zur Dienstleistungs- und wissensbasierten Gesellschaft geprägten Arbeitsmarkt eine Herausforderung dar.

Über den Bildungsstand der in den letzten Jahren zugewanderten Schutz- und Asylsuchenden können derzeit noch keine belastbaren Angaben gemacht werden. Die Gewinnung entsprechender Daten stellt in den kommenden Jahren eine wichtige Aufgabe dar, auch vor dem Hintergrund der Eingliederung dieser Personen in Bildung, Ausbildung und Arbeitsmarkt.